



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 1. Cap. Das die heilige Lieb/ in einem jeden Menschen je mehr vnnd
mehr kan zunehmen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Das dritte Buch /

Vom Fortgang und Vollkommenheit der Liebe.

Das erste Capitel.

Das die heylige Lieb in einem jeden under uns gemehret werden/und je länger je grösser wachsen und zunehmen kan.

DS lehret und hält für gewis der heylig Kirchenrath oder Concilium zu Trient / das die Freund und Liebhaber Gottes / in dem sie von einer Tugend zur andern fortschreiten / von tag zu tag vernewert werden/ das ist/ wachsen durch gute Werck in der Gerechtigkeit/die sie durch die Gnade Gottes empfangen haben / und werden noch mehr und mehr gerechtfertiget/kant der himmlischen ermahnungen: (a) **Wer gerecht ist werde noch ferner gerechtfertiget / wer heylig ist der werde noch mehr geheyliget/(b) werde du gerechtfertiget bis zum Tod. Die stege des Gerechten seynd im zunehmen/und wachsen zu einem scheidenden lichte bis an den hellen vollkommenen Tag. (c) Lasset uns/ in dem wir die Wahrheit mit der Lieb üben / wachsen in allem/ an dem der das Haupt ist / Jesus Christus/ und endlich - Ich bitte euch lasset ewer Lieb je mehr wachsen und völliger**

werden. Dies seynd lauter heylige Wort von David/ S. Johann/ Ecclesiastes / und dem heyligen Paulo.

Ich hab nie gewust ob man einig thier finde/ welches nicht solte ein gewisse maas und ziel seines wachsens haben/ als nur der Crocodil / welcher weil er anfangs überaus klein ist/ höret nicht auff zu wachsen so lang er lebt/ womit er dann so wol die Frommen als die Bösen vorbildet. Dann der Übermut der jentigen die Gott hassen stetge allzeit und wird immer grösser / sagt der grosse König David / (d) und die frommen wachsen wie die Morgenröht von einem glanz zum andern / und es ist unntuglich das man in einem gewissen Stand oder Staffel lang bestehen solte/ wer nicht gewinnt/ der verliert in diesem handel/ wer an dieser laiter oder treppen nicht auffsteiget/der geht hinab/wer in diesem Streite nicht überwindet/der ist überwunden: Wir leben under der Gefahr und abentherwer des Streits und Schlacht/ so unsere Feinde uns lieffern/wann wir nicht widerstehen/ so seynd wir erlohren/ und wir können nicht widerstehen/wir müssen dann obliegen/ und nicht obliegen/ ohne überwindung/ dann wie der vortrefliche S. Bernard sagt. Es ist außdrucklich und eygentlich von dem Menschen geschrieben / das er nitimmermehr in einerley stand oder weise bleibe/er muß entweder vor sich oder hinder sich/fort oder zurück gehen.

Sic

(a) Eccles. 18. 22. (b) Proverb. 4. 18. (c) Ephes. 4. 31. 9. (d) Psal. 73.

**Sie lauffen alle / aber einer erlangt
das Kleinod und den Lohn / (a)
lauffet also / damit ihr erlanget.**

Was ist das Kleinod als Jesus Christus /
und wie werdet ihr ihn erlangen können /
wann ihr ihn nicht nachlaufft? Wann ihr
ihn aber folget / so werdet ihr allzeit gehen
und lauffen / dann er siehet nimmer still / son-
dern vollführet den lauff seiner lieb und Ge-
horsams bis zum Tod / und zum Tod des
Crenges.

So gehet dann / spricht der H. Bernardus /
gehete sag ich mit ihm / gehe mein lieber Theo-
time / und seze dir kein ander ziel oder Schran-
cken / als dein ganz Leben / Und so lang dassel-
be wehret / so lang lauffe nach diesem Hey-
land / aber lauffe eynffrig / embsig und ge-
schwind / dann was würds dir helfen / das du
ihn nachfolgest / wann da ihn nicht auch er-
folgen und erlangen soltest? Last uns den Pro-
pheten hören: **Ich habe mein Herz ge-
neigt zu thun deine Gerechtigkeit
ewiglich.** Er sagt nicht er wolls halten eine
zeitlang / sondern allzeit / immer zu / und die weil
er ewiglich wil guts thun / wird er einen ewi-
gen Lohn haben: **Selig seynd die rein
und unbefleckt seynd auff dem Weg/
die im Gesez des Herrn wandelen.**
Pl. 118. Unselig seynd die unreinen besleckten
die nicht in dem Gesez des Herrn wandelen;
Nur der Sathan pflegt zu sagen das er wolle
sitzen auff der seyten zur Mitternacht. Du
verfluchter / sollestu sitzen? D weistu nicht das
du auff dem Weg bist / und das der Weg
nicht darumb gemacht ist das man sich nider-
setzen / sondern das man gehen soll / und er ist
also gemacht zum gehen / das gehen heist fort-
wandeln / oder des Wegs brauchen / und Gott
da er mit einem seiner sonderbaren Freunden

redt / sagt er ihm: **(b) Wandelte vor mir /
und sey vollkommen.**

Die wahre rechte Tugend hat keine gren-
zen oder schranken / sie geht immer weiter /
aber vor allen die heyl Charität und Göttliche
Liebe / welche ist die Tugend aller Tugenden
oder die Haupttugend / und welche weil sie
einen unendlichen gegenwurff hat (auff den
sie sich) unendlich werden könnte / wann sie
ein Herz antreffe / welches der unendlichkeit
fähig wäre. Und ist nichts so diese Lieb verhin-
dert / das sie nicht unendlich seyn kan / als die
beschaffenheit des Willens der sie empfängt /
und der durch sie muß würcken / welches ein
solche beschaffenheit ist / derenthalben / gleich
wie kein Mensch Gott sehen wird so viel als
er sichtbar ist / ihn auch niemand immermehr
wird lieben können / so hoch und sehr er zu lie-
ben und lieblich ist. Ein Herz das Gott lieben
könnte / mit einer lieb welche der Göttlichen göt-
tigkeit gleich wäre / das würde einen Willen
haben der auch unendlich gut wäre / und die
kan nicht seyn als in Gott allein. Derhalben
die Lieb under uns kan bis ohn end vollkom-
mener werden / aber außgeschlossen diese un-
endlichkeit: das ist / die Liebe kan allzeit und im-
mer mehr und weiter gespannt und gestreckt
und immer vollkommener werden / aber nicht
das sie jeual könne unendlich seyn. Der
Geist Gottes kan unsern Geist erheben / und
anwenden zu allen übernatürlichen Wir-
ckungen / als ihm gefällt / doch das solche nur
nicht unendlich seyen / weiln under großen
und kleinen sachen / sie mögen auch einander
übertreffen so viel sie wollen / doch allzeit einig
theilgleichheit und gleichmäßigkeit gefunden
wird / wann nur die übermaß des überer-
fenden nicht gar unendlich ist ; aber zwischen
dem endlichen und unendlichen ist gar keine
gleichhaltung oder gleichmäßigung / und
wann

(a) I Cor. 9, 24. (b) Gen. 17.

wann man eine darinnen machen wolte/were vonnöten das man entweder das endliche erhebe und unendlich mache/ oder das unendlich ernidrigte/ und endlich mache/ welches aber nicht seyn kan.

Also das die liebe selbst welche in unserm Erlöser ist/ so fern er Mensch ist / ob sie wol größer als alle Engeln und Menschen begreifen können/ dennoch nicht unendlich ist in ihrem wesen und an ihr selbst/ sondern nur nach der schätzung und ansehung ihrer würdigkeit un verdiensts/weiln es eine lieb ist einer solchen Person/die unendlicher vortrefflichkeit ist / das ist einer Göttlichen Person/welche der ewige Sohn des Allmächtigen Vatters ist.

Unerdessen ist es eine sehr grosse gnad und gunst für unsere Seelen / das sie ohne end immer mehr und mehr wachsen können in der lieb ihres Gottes / so lang sie in diesem elenden leben seynd: (a)

**Und also von Tugend zu tugenden streben/
Bis das sie gelangen ins ewige Leben.**

Das II. Cap.

Wie unser Herr das wachsthumb und zunehmen in der Liebe so leicht gemacht habe.

Schest du Thootine / dieß Glas mit Wasser/oder dieses kleine Stücklein Brod/welches eine heilige Seel einem Armen umb Gottes willen gibt/ das ist ja gewiß wenig und gering / und nach menschlichen Urtheil fast nicht werth das mans ansehe und nichts desto weniger ver-

(a) Psal. 83.

gilt es Gott / und gibt uns alsobald ein zunehmen der lieb dafür : Die Ziegenfell die vor alters zur Stiffshütten geschendet worden / waren doch wol auffgenommen / und hatten ihre stell under den heyligen Dpffergaaben / und die kleine und geringe Werck so von der lieb herkommen / seynd Gott angenehm und haben ihre stell under den Verdiensten. Dann gleichwie im Reich Arabien nicht allein die Würzgewächs / sondern auch alle die andere / wolriechend seynd / und des Glücks dieses statlichen Erdbodens genießen und theilhafft werden/also in einer liebeichen Seel schmecken nicht allein die von ihrer Natur vortreffliche Werck/sondern auch die geringere kleine verührungen/nach der Tugend der heyligen lieb/und geben einen guten Geruch vor der Göttlichen Majestät / welche in ansehung deren/ die heilige lieb vermehret. Ich sage aber/das Gott dieses thut/dann die lieb bringe ihr eygen wachsthumb nicht selbst herfür/wie ein Baum/der seine äst und Zweig fortreibt / und einen auß dem andern entsprossen mache durch seine eygne krafft/sondern wie der Glaub/ die Hoffnung und lieb/Tugenden seynd / welche ihren ursprung von der Göttlichen gütigkeit haben/also ziehen sie von darauff ihr zunehmen und vollkommenheit/wie die höntig Nymphen/welche wie sie auß dem honig kommen also ihre nahrung auch daher empfangen.

Derhalben gleich wie die Perlen / welche nicht allein ihr geburt und herkommen/ sondern auch ihre nahrung von dem Thaw haben / in dem die Perlenmutter zu dem end ihre schalen eröffnet gegen dem Himmel/und gleichsam die tropffen von daher erbertet/welche die frische Luft gegen die Morgenröthe von sich gibe und fließen machet : eben also auch sollen wir/ nach dem wir den Glauben

¶

die